

0781

Bibliothek
M. Schwarz

**75 JAHRE
STIFTSGYMNASIUM
WILHERING**

60. JAHRESBERICHT
S C H U L J A H R 1 9 6 9 / 7 0

Herausgegeben von der Zisterzienserabtei Wilhering, Oberösterreich

O.O. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

Gemäldegalerie Stift Wilhering:
B. Altomonte, Maria mit der Taube

Die Naturlandschaften des Gemeindegebietes Wilhering

Schon eine aufmerksame Begehung des Gemeindegebietes und ein Blick auf eine Karte 1:50.000 zeigt drei Landschaften: 1. den Kürnberg, 2. das Augebiet der Donau und 3. das Kulturland rund um das Stift, im Mühlbachtal und auf dem Höhenrücken zwischen Dörnbach und Schönering.

Alle drei Landschaften sind durch die Kultivierung des Menschen stark geprägt, zum Teil so verändert, daß die ursprüngliche Landschaft, wie sie ohne Zutun des Menschen aussehen würde, nur durch sorgfältige biogeographische Beobachtungen zu erschließen ist. Es gibt genügend Leitformen von Pflanzen und Tieren, die das ermöglichen.

Eine lokale Studie dieser Art kann nur durch gründliche Feldforschung sachgerecht zustande kommen. Der Verfasser hatte dazu von 1957 bis 1965 reichlich Gelegenheit und konnte die Ergebnisse in den folgenden Jahren durch Einzelexkursionen ergänzen.

Das ganze Untersuchungsgebiet liegt im mitteleuropäischen Geoelement im engeren Sinn. Die Gebiete unterhalb der 300-m-Höhenlinie — mit mikroklimatisch bedingten Verschiebungen nach oben und unten — befinden sich innerhalb der 8-Grad-Jahresisotherme, die in Oberösterreich eine deutliche Grenze in der Pflanzen- und Tierwelt bildet, besonders durch die Beimischung pontischer und submediterranean Geoelemente. Die Gebiete des Kürnberges oberhalb der 300-m-Höhenlinie leiten zur mitteleuropäischen Montanzzone über.

1. Der Kürnberg

Fast 8 km² groß, hat dieses völlig geschlossene Waldgebiet eine wichtige forstwirtschaftliche Bedeutung und bildet außerdem einen Teil der „grünen Lunge“ von Linz. Über 80 Prozent sind mit Fichte bestanden, die im letzten Jahrhundert fast überall in Europa, wo gemäßigtes Klima herrscht, aus wirtschaftlichen Gründen aufgeforstet wurde. Daneben ist der Schluchtbuchenwald entlang des Hanges zur Donau wesentlich ursprünglicher geblieben. Vor der Aufforstung der Fichte überzog ein artenreicher Tieflandbuchenwald den ganzen Kürnberg. Darauf weisen heute noch die auch im Fichtenwald überall verstreut vorkommenden Buchen mit ihren Begleitpflanzen hin: der Stieleiche, der Hainbuche, der Süßkirsche, dem Efeu, den verschiedenen Orchideen; darunter befindet sich auch als eine botanische Seltenheit noch der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*). Ob die Fichte im Kürnberg ursprünglich heimisch war, läßt sich mit Bestimmtheit nicht mehr feststellen; es ist jedoch wenig wahrscheinlich. Standortklimatisch ist die Fichte im Kürnberg weithin ein Fremdling. In der heutigen Forstwirtschaft wird dem wieder Rechnung getragen. Wenn auch die Fichte weiterhin einen Großteil des Wirtschaftswaldes ausmachen muß, so werden heute bei den Neuaufforstungen je nach Bodentyp Lärche, Bergahorn, Tanne und versuchsweise die nordamerikanische Schwarznuß beige-
gesetzt. Wie bodenungemäß die Fichtenmonokultur ist, zeigt nicht nur das Auf-

treten von Schädlingen wie der Nonne (*Lymantia monacha*) und verschiedener Borkenkäferarten, besonders in den Jahren nach dem Krieg, sondern auch nach der Entfernung der Unterstände die zunehmende Bodenverheidung und Podsolierung. Mannshöhe Gräserarten machen sich breit und erschweren die Aufforstung.

In den höher gelegenen Teilen des Kürnbergs erinnern einzelne alte Tannen noch an den ursprünglich artenreichen Buchen-Tannen-Mischwald. Diese Exemplare dürften kaum von Aufforstungssetzlingen her stammen. Die Forstwirtschaft des letzten Jahrhunderts hatte vielmehr die Tanne stark zurückgedrängt.

Am Steilabfall zur Donau im Hirschleitengraben und am Abfall zum Hainzenbach nimmt der Buchenwald Züge des an Bergahorn reichen Schluchtwaldes an. Bisamkraut, Buschwindröschen, Goldnessel, Leberblümchen, Lungenkraut, Pestwurz, Seidelbast, Sauerklee, Walddost und Waldveilchen bilden den Unterwuchs. An Holzarten sind Ahorn beigemischt, selten auch Stieleiche und Eberesche. Belebt wird er von einer artenreichen Vogelwelt, von Buchfink, Goldhähnchen, Meisen, Singdrossel, Waldbaumläufer und Sperber. An Schmetterlingen ist im Erstfrühling der Zitronenfalter besonders auffällig. Charakteristisch für den Buchenwald ist der Nagelfleck (*Agria tau*), dessen Raupe von Buchenblättern lebt. Am Westabhang des Fridtgrabens kommt im Buchenwald vereinzelt Heidelbeere, in einigen Exemplaren sogar die Preiselbeere vor. Hier ist sie nicht als boreales Geoelement anzusprechen, sondern Anzeiger eines besonderen Magerbodens. Als boreales Geoelement wurde bisher nur der Tannenhäher, natürlich im Sommer, festgestellt, denn im Winter kommen nordische Vögel ohnehin bis ins Donautal. Am Schluß sei noch auf den leider selten gewordenen Feuersalamander hingewiesen, der die für seine Eiablage und Larvenentwicklung notwendigen völlig sauberen kleinen Gerinne im Schluchtbuchenwald zur Donau vorfindet.

In der Zukunft wird vermutlich die forstwirtschaftliche Bedeutung des Kürnberges zurückgehen. Immer neue Kunststoffe ersetzen das Holz, aber auch Importholz aus Osteuropa und Skandinavien und neuerdings auch aus den Tropen beeinträchtigen durch ihre Konkurrenz die wirtschaftliche Bedeutung der heimischen Wälder. Um so wichtiger wird ihre Erholungsfunktion. Gerade der Kürnberg bietet sich als Gebiet der Stille den Bewohnern der angrenzenden Großstadt Linz an. Schon allein die Tatsache, daß nur zehn Kilometer entfernt vom Zentrum einer Großstadt mit 200.000 Einwohnern ein Rudel Hirsche ohne Gehege völlig frei lebt, müßte jeden echten Naturfreund zu einer Wanderung einladen.

2. Reste ursprünglicher Biozöosen im Kulturland

Kultiviert sind heute die Umgebung des Stiftes, das Mühlbachtal und der Höhenrücken von Appersberg und Winkeln. Vor der Rodung bedeckte dieses Gebiet ein Eichen-Hainbuchen-Wald, stellenweise wärmeliebender Eichenmischwald. Reste dieser ursprünglichen Biozöosen sind nur mehr im Sohletal des Mühlbaches, besonders entlang seiner Schleppenhänge, erhalten. An deren steilen Südböschungen sind auf Lößboden pontisch-submediterrane Steppenrelikte zu finden. Für den Biologen ist das eines der interessantesten Gebiete im Raum von Linz.

Der Großteil dieses Gebietes ist eine mit Eichen- und Hainbuchen bewaldete Fläche, die sich von der Südwestseite des Kürnberges unter der 400-m-Höhenlinie bis Bründl im Fall erstreckt, wo der unscharfe Übergang in die Hartholzau liegt. Diese Form des Mischwaldes findet sich in warmen Gebieten auf nährstoffreichen, tiefgründigen Böden und verleitete daher in der Vergangenheit gerne zur Rodung. Aus den geringen Restgehölzen und deren Artenbestand läßt sich heute nicht mehr sagen, inwieweit der artenreiche Tief-lagenbuchenwald, der pflanzengeographisch ein Übergangsgebilde darstellt, daran beteiligt war. Die Artzusammensetzung in den heutigen Restvorkommen sieht ungefähr so aus: Es herrscht fast ausschließlich die Stieleiche vor, die Traubeneiche ist kaum vertreten. Weiter sind vorhanden Feldahorn, Esche (mehr zur Au hin), Hainbuche, Linde, Vogelkirsche, Feld- und Flatterulme und Walnuß. Das Unterholz bilden Haselnuß, Hartriegel, Pfaffenhütchen und Wildrosen. In der Strauchschicht herrschen vor: Buschwindröschen, Lerchenspornarten, Salomonssiegel, Waldziest, Hainwachtelweizen, ein mittelrussisches Geoelement, und das gelbe Windröschen bei Bründl im Fall. Der artenreichen Pflanzenwelt entspricht der Reichtum der Tierwelt: Reh, Dachs, Baumarder, Eichhörnchen; Meisen, Laubsänger, Grasmücken, Goldammer, Stieglitz, Eichelhäher. An Tagfaltern sind charakteristisch Trauermantel, großer Schillerfalter, großer Fuchs, Kaisermantel und im Frühling der Aurorafalter.

Reliktweise an mikroklimatisch begünstigten Stellen finden sich Reste des eigentlich submediterranen Eichenwaldes. Diese Waldreste setzen sich aus Eichen (oft nur buschweise), Hainbuche, Feldulme, Weißdorn, Hartriegel, Kreuzdorn, Liguster, Schlehe und Faulbaum zusammen. Die europäische Singzikade, ein seltener Wärmeanzeiger, ist hier zu hören. Angeblich soll es in solch einem Biotop bei Dörnbach auch die große Smaragdeidechse geben; der Verfasser konnte sie jedoch bisher noch nicht sichten.

An den steilen, nach Süden exponierten Schleppehängen liegen pontische und submediterrane Steppenrelikte. Ob sie primär sind oder erst sekundär nach Devastierung des Waldes, läßt sich nicht mehr sagen. Manche ganz kleine Stellen im Ausmaß von wenigen Quadratmetern können wegen des dort mageren, seichten Bodens primär sein, wie es in der nahen Welser Heide vielfach der Fall war; der Großteil ist wohl sekundär. Viele Pflanzen pontischer, submediterraner und pontomediterranen Geoelemente sind hier vertreten. Besonders bemerkenswert ist das Vorkommen der Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*). Diese auffallende, dunkelviolette Frühlingsblume kommt nur mehr an drei Stellen in Oberösterreich vor: im Mühlbachtal, in der Welser Heide bei Neubau und am Luftenberg. Im Mühlbachtal wächst diese geschützte Pflanze an zwei Stellen; der Hang mit der größeren Anzahl der Pflanzen wurde wohl in völliger Unkenntnis der Seltenheit des Biotops mit Fichte bepflanzt. Wenn auch ein Teil der Jungpflanzen wegen des trockenen Bodens einging, so bleibt doch noch genug übrig, durch die in späteren Jahren einsetzende Beschattung einen einmaligen Pflanzenstandort zu vernichten. Es ist nur zu wünschen, daß Trockenheit und Schädlinge die restlichen standortfremden Fichtenbäumchen eingehen lassen, die möglicherweise, wenn sie schlagreif würden, nicht einmal die Schlägerungskosten hereinbringen würden.

An weiteren bemerkenswerten Pflanzen wächst dort die Bergaster (*Aster amellus*), Brandknabenkraut (*Orchis ustulata*), Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*), zwei Enzianarten (*Gentiana germanica* und *ciliata*), weiße Skabiose und

die häufigeren Trockenrasenpflanzen Fühlingsfingerkraut, Minzen und Flockenblumen. Diese bunte Mischung von Blumen bildet vom Erstfrühling bis in den Herbst einen abwechslungsreichen Blütenflor.

Dem Reliktcharakter entsprechend gibt es keine größeren Tiere, die abschließlich dort vorkommen würden, um so mehr aber Insekten. Von den vielen Arten möge hervorgehoben werden der Resedafalter, der nur in warmen Jahren im Spätsommer einwandert und dort mit Vorliebe an der weißen Skabiose saugt. *Colias australis*, ein gelb und schwarz gezeichneter Falter (submediterranes Goelement) kommt sogar in drei vollständigen Generationen vor. Von den Wildbienen mögen noch die mediterrane *Lasioglossum marginatum* und die pontomediterrane *Halictus subauratus* genannt werden.

Oberhalb der Ortschaft Mühlbach sind noch die überwachsenen Terrassen eines aufgelassenen Weingartens sichtbar; der Flurname lautet heute noch Weingarten. Diese Tatsache eines früheren Weinbaues kann von ökologischer Seite noch ergänzt werden durch das Vorkommen des aufrechten Ziest (*Stachys recta*), einer Weingartenpflanze. In auffälliger Menge fliegt dort die submediterrane Wildbiene *Lasioglossum xanthopum*. Sie kommt auch sonst an warmen Stellen vor, aber immer einzeln. Hier fliegt sie so häufig wie sonst die holarktische *Lasioglossum leucozonium* auf Kulturwiesen.

3. Der Auwald

Die Weichholzau erstreckt sich heute im Gemeindegebiet von Wilhering beiderseits des Ofenwassers und einiger verlandender Donauarme und längs des Donaufufers von Ufer bis zum Sporn unterhalb der Ortschaft Wilhering. Die Trennung zur umgebenden Hartholzau ist naturgemäß unscharf. Vor der Flußregulierung im 18. und 19. Jahrhundert war die Weichholzau durch den höheren Grundwasserstand noch ausgedehnter. Der Bewuchs setzt sich aus den verschiedenen Weidenarten zusammen, wie Saal-, Korb-, Mandelweiden und anderen. Im Unterwuchs fallen die gelbe Sumpfschwertlilie, Zaubrinde und Kratzbeere auf.

Die Hartholzau bedeckt das Augebiet rund um die Weichholzau. Sie setzt sich aus Schwarz- und Silberpappeln, Feldulmen und Eschen zusammen. Dazu wurden in jüngster Zeit häufig die schnellwüchsigen Hybriden der Kanadapappel gepflanzt. Daneben finden sich noch Grauerle, Traubenkirsche und verschiedene Weidenarten. Als Bodenbewuchs ist das große Springkraut, Waldziest, Waldgoldstern, als Kletterpflanze die Waldrebe und der wilde Wein zu erwähnen. Als Einwanderer fällt besonders die kanadische Goldrute auf.

Beide Arten der Au bieten durch ihren dichten, fast undurchdringlichen Unterwuchs ein ideales Versteck für das Wild. Wildschweine wurden in den letzten Jahren immer wieder beobachtet und erlegt. Typische Vögel für die Au sind Elster, Fasan, Fischreiher, Rohrsänger, Schwanzmeise und Wildente. Besonders auffällig ist der Eisvogel, der leider schon recht selten geworden ist. An Durchzüglern im Herbst und Winter wurden beobachtet: Schellente, Mittelsäger, Fischadler, Raubmöwe und die Trauerseeschwalbe.

Die kleinen Wiesen innerhalb der Au („Biberwiesen“) sind durch Rodung stark vergrößert worden. Schlüsselblumen und Blaustern sowie das Schneeglöckchen bedecken im Frühling in einem dichten Teppich die Auwiesen, im Herbst die Herbstzeitlosen. Ein seltener Vertreter der Tierwelt ist der Bläuling



Baldwin Sulzer

Franz Gruber (1882—1936)

Musikerzieher und Komponist

Franz Gruber wurde am 13. September 1882 als Sohn des Domkapellmeisters Karl Gruber in St. Pölten geboren. Nach der musikalischen Grundausbildung im Elternhaus studierte er Klavier, Harmonielehre und Kontrapunkt am Konservatorium der Musikfreunde in Wien. Kurz nach Beendigung seiner Studien übernahm er die Stelle eines Chorleiters bei den Männergesangsvereinen „Sängerhort“ und „Liederfreunde“.

Am 16. September 1908 konnte Franz Gruber als Musikerzieher für Gymnasium und Konvikt Wilhering gewonnen werden. Sein Aufgabenbereich erstreckte sich somit auf den Musikunterricht im Rahmen des Gymnasiallehrplanes sowie auf den konviktsinternen Instrumentalunterricht, der hauptsächlich Klavier, Orgel und Violine umfaßte. 1915 rückte er zum Militär ein und diente bis 1918 beim Feldjägerbataillon Nr. 10 als Bataillonskapellmeister.

Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg übernahm er neben seinen früheren Aufgaben noch das Amt des Regens chori und Organisten an der Stiftskirche sowie den Dienst eines Konviktspräfekten. Seine ganze Kraft galt nun dem Aufbau eines leistungsfähigen Chor- und Orchesterbetriebes. Dazu gehörte vor allem die Beschaffung von Notenmaterial, Zukauf und Instandsetzung von Instrumenten sowie die Ermöglichung des weitgefächerten Instrumentalunterrichtes. Besondere Geschicklichkeit entwickelte Gruber im Aufbau des Notenarchives für das Studentenorchester. Es reicht von der Violinschule bis zur Schule für Posaune, von der Symphonie bis zum Studentenliederpotpourri. Große Sorgfalt verwendete er auf die Adaptierung musikalischer Werke.

Als Komponist war Franz Gruber ausgesprochener Praktiker. Er schrieb seine Kompositionen für ganz bestimmte Anlässe und für bestimmte Ausführende. Daraus erklärt sich sowohl die etwas ungewöhnlich wirkende Akzentverteilung in der Thematik seines Schaffens als auch die oft überraschende Vielfalt der Besetzung. Der begabte Pädagoge und Musiker starb am 16. Februar 1936.

Maculinea nausithous, dessen Raupe anfangs an den Blütenköpfen des Wiesenknopfes (*Sanguisorba officinalis*) lebt, bevor sie ihre Entwicklung in Ameisennestern abschließt.

Durch den Bau des Kraftwerkes Ottensheim-Wilhering werden in der Bionose der Au entscheidende Änderungen eintreten. Vor allem schnitt sich der Fluß seit der Regulierung immer tiefer ein, das Grundwasser ging zurück, und die Au wurde immer mehr vom Feldbau zurückgedrängt. Hoffentlich wird diese Entwicklung durch den Bau des Kraftwerkes gestoppt, soll doch durch die gleichmäßige Stauhöhe der Grundwasserspiegel stabilisiert werden. Die diesbezüglich vorbildliche Stauraumgestaltung des Kraftwerkes Aschach läßt erwarten, daß auch in Wilhering Entsprechendes geleistet wird.

Blüthgen, P.: Die deutschen Arten der Bienengattung *Halictus* Latr. In: Deutsche entomologische Zeitschrift 1920, Heft I/II.

Freitag, H.: Einführung in die Biogeographie von Mitteleuropa, Stuttgart 1962.

Kriso, K.: Der Kobernaußerwald unter dem Einfluß des Menschen. In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines 106 (1961), p. 269–338.

Schmiedeknecht, O.: Die Hymenopteren Nord- und Mitteleuropas, Jena 1930.

Werneck, H. L.: Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich, Wels 1950.

Für die Nomenklatur der Schmetterlingsnamen wurde das Werk von W. Forster-T. Wohlfahrt: Die Schmetterlinge Mitteleuropas, Bd. 2 und 3, Stuttgart 1960, herangezogen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Entomologie Hymenoptera](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [0100](#)

Autor(en)/Author(s): Ebmer Andreas Werner

Artikel/Article: [Die Naturlandschaften des Gemeindegebietes Wilhering. – 75 Jahre Stiftungsgymnasium Wilhering = 60. Jber. f. d. Schuljahr 1969/70: 146-15 146-150](#)